

## Von Heidelbeeren und Preiselbeeren

Einmal ging Prinzesschen Waldtraut auf eine schöne Wiese spielen.

Ei, war das ein vergnügtes Völkchen, das sich da tummelte! Frau Schnake mit ihren langen Beinen hüpfte und tanzte mit ihren Schwestern einen schönen Reigen, Blaustrümpfchen und Distelfalter spielten Haschen und alle ihre Freunde und Freundinnen aus dem Schmetterlingsgeschlecht machten es ihnen nach. Bienchen und Hummel spielten Verstecken und krochen bald in dieses, bald in jenes Blümleins Kelch; Frau Grille und ihr Chor sangen zusammen ein fröhliches Sommerlied, kurz und gut, es war ein gar fröhliches Treiben.

Aber Prinzesschen Waldtraut hätte zu gern Ball gespielt. „Hat denn niemand von euch einen schönen Ball?“ fragte sie. Aber niemand hatte einen Ball bei sich. „Da wollen wir schnell einen kaufen gehen,“ sagte sie zu ihrer Freundin, Prinzess Heckenröschen; und nun gingen sie zu allen Kaufleuten im ganzen Waldreich, um Bälle zu kaufen.

Zuerst kamen sie zu Herrn Storchschnabel. „Guten Tag, Herr Storchschnabel,“ sagte Prinzesschen, „haben Sie schöne Bälle zu verkaufen?“ „O ja,“ sagte Herr Storchschnabel, und holte aus seinem Laden einen Ball heraus, der hatte einen ganz langen Schwanz. „Ist der nicht sehr schön?“ sagte Herr Storchschnabel. „Ach, nein,“ sagte Prinzesschen, „den kann ich nicht brauchen, der hat ja so einen langen, spitzen Schwanz, da steche ich mich daran.“ Da gingen sie weiter zu Herrn Mohnkopf. „Guten Tag, Herr Mohnkopf,“ sagte Prinzesschen, „haben Sie schöne Bälle zu verkaufen?“ „O gewiss“, sagte Herr Mohnkopf, und holte eine große, runde Büchse und machte ihren Deckel auf. Da lagen viele kleine braune und schwarze runde Bälle drin. „Ach, das sind doch keine Bälle,“ sagte Prinzesschen, „die sind ja so klein, das sind man bloß Murmeln, die kann ich nicht brauchen.“

Nun kamen sie zu Frau Walderbse. „Guten Tag, Frau Walderbse,“ sagte Prinzesschen, „haben Sie nicht schöne Bälle zu verkaufen?“ „O natürlich,“ sagte Frau Walderbse und brachte eine lange, schmale Schale. Da lagen grüne Dingerchen drin, die sahen aus wie Bälle. Aber als Prinzesschen sie aufhob, da sah sie, dass sie ganz platt waren wie Harzer Käse. „Ach nein,“ sagte sie, „die können ja nicht schön kullern, die kann ich auch nicht brauchen.“

„Wo gehen wir aber nun noch hin?“ fragte Prinzesschen ihre Freundin.

„Wir wollen doch mal zum Juden Veilchenfeld gehen, der hat gewiss welche,“ antwortete Prinzesschen Heckenröschen. Da gingen sie zu Herrn Veilchenfeld. „Guten Tag, Herr Veilchenfeld,“ sagte Prinzesschen, „haben Sie nicht schöne Bälle zu verkaufen?“

„Mit Vergnügen, Königliche Hoheit,“ schmunzelte Veilchenfeld, „wird mehr sein ´ne große Ehre, zu bedienen Königl. Hoheit.“ Und nun schleppte er eine ganze Kiste heran mit graubraunen rundlichen Kugeln; die hatten aber auf drei Seiten solche dicken Nähte, dass Prinzesschen sie gar nicht anfassen wollte. Aber als sie es doch wagte und ein bißchen drückte, ob sie auch fest wären, da platzten die Nähte, und alles, was drin war, kullerte heraus. Da machte Herr Veilchenfeld ein sehr verlegenes Gesicht aber Prinzesschen war den kaputten Ball weg. „Die kann ich auch nicht brauchen,“ sagte es und ging davon. Soweit sie nun auch noch gingen, soviel sie nun auch fragten niemand hatte schöne Bälle.

Da ging Prinzesschen nach Hause und weinte, dass sie im ganzen Waldkönigreich keine schönen Bälle hatte finden können.

Als das der Waldkönig hörte, rief er seine Minister zusammen und hielt mit ihnen einen großen Rat, woher sie für Prinzesschen Bälle kriegen könnten. Schließlich wurde beschlossen, in der Zeitung eine Bekanntmachung zu erlassen, dass alle Ballfabrikanten mit ihren Bällen kommen sollten, damit der Waldkönig selbst die schönsten für sein Töchterchen aussuchen könnte. Und wer die schönsten hätte, der solle Hoflieferant werden.

Kaum hatte das in der Zeitung gestanden, da kamen auch aus allen Ecken und Enden des Reiches die Fabrikanten angefahren, um ihre Proben vorzulegen.

Zuerst kam Herr Holzapfel; der trat sehr bescheiden auf, hatte aber ein niedliches Töchterchen, das hieß Grete; die sollte die Bälle dem Herrn König vorlegen, denn er meinte,

dann würde sie der Herr König schon nehmen. Freilich waren sie sehr hart, aber sie sollte nur recht weich sprechen, dann würden sie dem Herrn König schon gefallen. So machte sie denn einen tiefen Knicks vor dem Waldkönig und sagte: „Guten Dag, Herr Gönig.“ Aber wie der König die Bälle anfasste, waren sie doch so hart und so groß, dass er sie nicht haben wollte; denn Prinzesschen hatte doch so ganz kleine, zarte Händchen.

Da ging Herr Holzapfel traurig davon. Dann kam Herr Caddik; der war aus Ostpreußen gekommen und hatte wunderschöne schwarzbraune Bälle mit einem blauen, weichen Sammetbezug. Die hätten dem Prinzesschen schon gefallen; aber sie rochen gar nicht schön, und sie sagte: „Pfui, die beißen ja!“ Aber Herr Caddik meinte: „I nein, mein trauestes Marjallchen! Die sind doch goldig!“ Da nahm Prinzesschen ein Bällchen in die Hand, aber als sie es anfasste, da ging der ganze schöne blaue Sammet herunter—da wars auch mit Herrn Caddik seinen Bällen vorbei.

Nach ihm ließ sich Herr Quitsche melden; der brachte gleich einen ganzen Strauß von feuerroten Bällen, die hingen alle an grünen, dicken Strippen und sahen ganz prächtig aus. Aber als Prinzesschen sie anfassen wollte, da bat er höflich, Prinzesschen möchte doch recht vorsichtig damit umgehen, sie wären sehr zart; es wäre am besten, sie hingen immer so hoch, dass niemand dran rühren könnte. Und richtig, als Prinzesschen einen Ball ein bisschen fest anfasste, quitsch, da zerdrückte sie ihn da wars auch mit Herrn Quitsche seinen Bällen nichts. Zuletzt kam Herr Weißdorn; der hatte auch schöne rote Bälle, aber er hatte es ganz extrafein machen wollen, und weil doch die Bälle für ein Prinzesschen sein sollten, hatte er auf jeden seiner roten Bälle ein richtiges schwarzes Krönchen draufgesetzt das sah ja nun sehr fein aus, aber natürlich konnten die Bällchen gar nicht kullern was sollte da Prinzesschen mit ihnen anfangen?

Das war nun aber ganz schlimm und traurig, dass auch die großen und berühmten Ballfabriken keine schönen Bälle machen konnten.

Waldkönig war ganz böse. Aber wenn Waldkönig bei seinen Ministern keinen Rat fand, dann rief er seinen klugen Meister Bimbam, der ihm damals bei Prinzesschens Geburt die schönen Glocken gemacht hatte.

„Meister Bimbam,“ sagte er, „wisst Ihr denn niemanden, der schöne Bälle macht?“

„O ja, Herr Waldkönig,“ sagte Bimbam, „ich kenne zwei Brüder, die haben freilich keine schöne, große Fabrik, wie die Herren Holzapfel und Caddik und Quitsche und Weißdorn; das sind ein paar ganz arme Brüderlein, die haben nur eine ganz armselige Wohnung und eine ganz einfache Werkstätte. Das sind die Brüder Beere, Heidel und Preisel.“

„Geh, hole sie mir her,“ sagte der Waldkönig.

„Aber sie haben keine schönen Kleider“, sagte Bimbam.

„Das tut nichts,“ erwiderte Waldkönig; der braucht noch lange nicht tüchtig zu sein, der ein schönes Kleid trägt, und der noch lange nicht untüchtig, der ein armes Kleid anhat. Auf's Kleid kommts nicht an.“

Da rief Meister Bimbam die beiden Brüder. Und sie kamen ganz schüchtern und ängstlich, denn sie waren noch nie beim König gewesen und wussten gar nicht, wie man mit einem König sprechen musste. Ihre Bällchen hielten sie ganz versteckt unter ihrem grünen Arbeitsanzug; denn einen besseren hatten sie nicht. Als sie nun so zum König kamen, ganz bescheiden und demütig, und prahlten gar nicht mit ihren schönen Bällen, sondern machten bloß einen tiefen Diener vor dem Herrn König, da fragte er sie: „ich habe von euch gehört, dass ihr fleißige und brave Untertanen seid. Könnt ihr auch schöne Bälle für mein Prinzesschen machen?“

„Ach, Herr König,“ sagte da Heidel, „meine Bälle sind gar nicht sehr schön; bloß blau. Aber ich habe kein Geld, um schönere Farben zu kaufen.“

„Und meine sind nur rot,“ sagte Preisel, „die werden dem gnädigen Herrn König gewiss nicht gefallen; denn für ein Prinzesschen müssen die Bälle doch golden und silbern sein.“

„Zeig sie nur einmal her,“ sagte der König. Da nahm Heidel sein blaues Bällchen ganz

verstohlen aus seiner Tasche und hielt es dem König hin und Preisel sein rotes. Als aber Prinzesschen die sah, da gefielen sie ihm so gut, dass es gleich sagte, die wollte es haben und keine anderen, und die wären so schön, dass sie gleich hunderttausend Millionen davon alle Jahre für ihre Freundinnen haben wollte. Da erschraken freilich Heidel und Preisel sehr, denn sie meinten, soviel könnten sie doch nicht in ihren kleinen Werkstätten herstellen. „Da will ich euch schon helfen,“ sagte der König, und befahl, dass im ganzen Reich Fabriken gebaut werden sollten für die Brüder Heidel und Preisel. Die beiden Brüder aber wurden von ihm hochgeehrt und wurden Hoflieferanten und bekamen die Firma:

Heidelbeere und Preiselbeere  
Fabrik für Prinzesschen Waldtraut  
Ihre Spielbälle  
Hoflieferanten Seiner Majestät des  
Waldkönigs.

Und jedes Jahr liefern sie viele hunderttausend Millionen blaue und rote Bälle; die gehen in großen Körben in alle Welt, und Prinzesschen ihre Freundinnen bekommen jedes Jahr von ihr neue geschenkt.

[P. u. A. Blau „Wies wispert und wuspert im grünen Wald“ – Waldmärchen]